

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

17.9.1879 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933346)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 112.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. September.

1879.

Ueber Hausbettelei.

Von allen Seiten wird über Bettelei der Handwerksburschen geklagt, man spricht davon wie von einer Landplage, gegen welche die schärfsten Mittel zur Anwendung gebracht werden müßten, man beschränkt sich nicht darauf, gegen den einzelnen Bürger, der sich der Verabreichung einer Gabe schuldig macht — ja wohl, so heißt es: schuldig macht! — einen Vorwurf zu erheben, sondern fordert hier und da eine Art von Absperrung der Städte „zum Schutz gegen das Vagabondenthum.“

Wir verkennen gewiß nicht die großen Mißbräuche, welche fast immer mit der Bettelei verbunden sind, wir wissen, daß so häufig die Mildthätigkeit benutzt worden ist, um ein Leben des Nichtstuns und der Unnütze zu führen zu können, wir haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß in dem Bettler nicht nur ein arbeitsfähiger Mensch, der jede angebotene Beschäftigung abweist, sondern eine Persönlichkeit steckt, welche die Besuche in den Häusern am Tage abstattete, um Nachts zu andern Zwecken wieder zu kommen. Kurz wir geben Vieles zu, was gegen den Fehltrüder gesagt wird und nahezu Alles, was vor drei oder vier Jahren gesagt wurde, allein wir finden heute manche Bemerkungen ungerecht und hartherzig, die sich auf Handwerksburschen beziehen, welche gern arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden können und nur aus bitterster Noth nach langem Kampfe zum letzten Mittel greifen. Daß die Hausbettelei abgeschafft oder wenigstens nach Kräften beschränkt werde, wünschen auch wir, allein wir verlangen andererseits, daß die Gemeindebehörden und Privatvereine eine etwas andere Stellung in der Frage einnehmen, wie das seither geschehen ist. Die Armenpflege ist eine schwere, aber unabweisbare Pflicht. Nun, ausschließlich unter diese ist der Bettler, — womit wir den armen Handwerksreisenden in unserem Falle begreifen — zu stellen. Die Polizeigewalt hat sich möglichst seitwärts zu halten. Mögen die Herbergen zur Heimath, wo solche bestehen, in den Stand gesetzt werden, mehr für ihre Zwecke zu leisten, wie regelmäßig. Möge anderswo für ein billiges oder unentgeltliches Unterkommen und ebenso für eine Bepfeilung gesorgt werden. Möge das Budget erforderlichen Falles eine Erhöhung erfahren, um die nothdürftigste Hilfe zu ermöglichen. In diesen Beziehungen muß Privat- und Communalhilfe zusammen wirken. Namentlich kann auch die Kirche helfend eingreifen. Schließlich sind gewisse Vorichtsmaßregeln, um Mißbräuche zu vermeiden, erforderlich, aber auch dabei wolle man den Geist der Milde walten lassen.

Ueberhaupt darf die gegenwärtige Strömung gegen das

Bettelnwesen nicht zur Hartherzigkeit führen. Man soll nicht lediglich abwehren, sondern emporheben. Es sollte daher mit jedem Verein gegen Bettelei ein Hilfsverein verbunden sein, welcher eine Untersuchung der Verhältnisse des Bettlers vornimmt und namentlich den reisenden Handwerksburschen durch Zuweisung von Arbeit oder durch Gewährung von Speise und Herberge wirklich zu helfen sucht.

Undschau.

Der **Bundesrath** trat am 15. September im Reichskanzleramts-Gebäude in Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann zu einer Sitzung zusammen.

Fürst Bismarck gedenkt dem Vernehmen nach am Dienstag den 16. September Abends nach Berlin zurückzukehren. Am Sonntag will, wie es heißt, der Reichskanzler in Wien eintreffen und dort bis zum Montag verweilen. Von Berlin wird sich der Fürst nach mehrtägigem Aufenthalt nach Friedrichsruhe begeben.

Für das Jahr 1881 wird in Hamburg eine **Gewerbe-Ausstellung** geplant. Die Anregung dazu ist aus den Kreisen der dortigen Gewerbetammer hervorgegangen.

Die **Antwort**, welche der preussische Cultusminister von Puttkammer auf die Eingabe des katholischen Klerus von Westfalen ertheilt, findet selbst den Beifall der liberalen Blätter. Aus derselben geht hervor, daß die Politik Preußens gegenüber den Bestrebungen der katholischen Kirche im Wesentlichen unverändert ist. Das Hauptorgan der Ultramontanen, die Germania, erklärt auch bereits, einen wesentlichen Unterschied zwischen dem System Falk und dem System Puttkammer nicht finden zu können. — Ob wohl nun das denunciatorische Geschrei über hereinbrechende Reaction auf kirchlichem Gebiete verstummen wird?

Oesterreich-Ungarn. Die fortschreitende Occupation des Sandschaks Novibazar durch die österreichischen Truppen wird mit großer Theilnahme verfolgt. Bis jetzt ist Alles ruhig verlaufen, selbst das als Agitationsheerd verrufene Plewje ist ohne Kampf und Schuß besetzt. Wie es scheint, würden, sollten überhaupt noch Schwierigkeiten bevorstehen, dieselben eher von der türkischen Regierung bereitet werden als von der Bevölkerung. So hatte jene z. B. der aus acht Compagnien bestehenden türkischen Besatzung Plewje's, entgegen den Bestimmungen der ratificirten Commissionsbeschlüsse, keine Abzugsordre ertheilt. Dadurch wäre es beinahe zum Kampf gekommen, denn der Commandeur der türkischen Besatzung weigerte sich, mit seinen Truppen abzugehen. Das tactvolle, energische Auftreten des Generals Kilitic verhinderte jedoch einen blutigen Conflict.

Frankreich. Die heimgekehrten Amnestirten haben im Volke eine liebevolle Aufnahme gefunden. Zu ihrer Unterstützung sollen demnächst wieder zwei große Festlichkeiten veranstaltet werden. Größere Störungen der öffentlichen Ordnung sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, obgleich die Radicals es an Aufreizungen dazu nicht fehlen lassen. Daß die versöhnliche Gesinnung übrigens nicht bei allen Amnestirten vorherrscht, beweist das Verhalten einzelner. Drei derselben mußten kürzlich verhaftet werden; sie wurden wegen Beamtenebeleidigung und Widerleglichkeit zu je einem Monate Gefängniß und je 5 Frcs. wegen Trunkenheit verurtheilt.

England. Die Regierung hat verfügt, daß nicht-militärische Zeitungscorrespondenten die Expedition gegen Kabul nicht begleiten sollen; man will dadurch den oft unangenehmen Differenzen zwischen officiellen und nicht-officiellen Telegrammen vom Kriegsschauplatz ein für alle Mal vorbeugen. — Es hat den Anschein, als wenn die Differenzen mit Birma bedeutend im Steigen wären. Das gesamte Personal der englischen Gesandtschaft hat nämlich Mandalay bereits verlassen, weil es Gewaltthätigkeiten von Seiten des Königs von Birma befürchtete.

Holland. Der Aufstand in Atschin scheint seinem Ende nahe, denn die neuesten Nachrichten von dort lauten sehr günstig. Die Expeditions-Colonnen sind aufgelöst, mehrere Häuptlinge haben sich unterworfen und die Eingeborenen kehren zu ihren Kampongs zurück.

Spanien. Für die Heirath des Königs muß von der Regierung im Vatikan eine Dispens nachgesucht werden, da zwischen dem Monarchen und der Erzherzogin eine Verwandtschaft im vierten Grade besteht. Als Brautwerber wird Herr Canovas nach Wien gesandt werden.

Türkei. Die Aussichten auf die Fortsetzung der türkisch-griechischen Verhandlungen gestalten sich zwar etwas günstiger; der Ausgang derselben muß noch immer als ein sehr problematischer angesehen werden. — Der Sultan soll die lobenswerthe Absicht haben, an Palastkosten jährlich 200 000 L. sparen zu wollen. Die Ausführung dieses Vorsatzes werden die Bewohner des verarmten Landes schwerlich erleben.

Japan. Zwischen der japanesischen Regierung und dem deutschen Gesandten ist ein unangenehmer Zwist entstanden. Ein deutsches Schiff hatte die von der Regierung verordnete Quarantäne verletzt und der Gesandte hatte für die Interessen des Schiffbesizers Partei genommen, indem er erklärte, daß nach dem bestehenden System ausländischer Gerichtsbarkeit Japan ohne Zustimmung und Mitwirkung der Gesandten keinerlei Verordnungen erlassen könne, wie

Erene Liebe.

Historische Erzählung aus den Jahren 1396 bis 1398. Nach dem Russischen des **Bestushev**, Deutsch von **Fr. Tich.**

(Schluß.)

„D, dort befördert man Dich zur Ruhe, indem man Dir ein Gebäude auf dem Felde schenkt, von zwei Balken mit einem Querbalken darüber!“ lachte der Anführer, mit der Hand die Figur eines Galgens beschreibend.

Leise wandte sich Roman zu seinem Genossen: „Verbut, laßt uns den gefangenen Landsmann retten. Wir sind freilich nur sieben und dort zwanzig, allein die Furcht ist blind. Willst Du nicht, so wage ich es allein!“

Ohne zu bestimmen, sprang Verbut, die Art erhebend, mit dem Rufe: „Mir nach, Gesellen!“ auf die unbekümmerten Moskowiter. Nur wenige Augenblicke dauerte der Kampf; ein Theil der Feinde floh, der andere blieb auf dem Platze. Man ließ die Pferde laufen, warf die Waffen in's Feuer und befreite den Gefangenen von seinen Banden. Es war Simeon Wojeslaw.

„Edler Roman!“ sprach er; „ich habe das um Dich nicht verdient, doch Olga soll die Schuld des Vaters Dir bezahlen, und uns veröhnen. Jetzt aber ist jede Minute kostbar. Mein Bruder Zuri und der Postadnik Timofli stehen vor Drlez zum Sturm bereit. Noch haben wir zwei Meilen bis dorthin, darum laß uns eilen!“

Roman, dem Kampf und Braut winkten, sprang auf sein Ross, die übrigen folgten, und so jagte man gegen Drlez.

Der Tag brach an und in weitem Kreise umringten die Nowgoroder die Mauern der Stadt. Zum letzten Male forderte man die Belagerten auf, sich mit Ehren zu ergeben, oder des Sturmes gewärtig zu sein.

„Die Spitzen Eurer Lanzen sind von Wachs!“ antworteten höhrend die Moskower. „Kommt nur zu uns, wir werden Euch den Dsterfuß mit dem Schwerte geben!“

Ein Pfeilregen stürzte von beiden Seiten herüber; die Nowgoroder wateten durch den Graben und zündeten die hölzernen Umzäunungen an. Da erschien Roman mit den Seinigen.

„Genossen!“ sprach Verbut zu den Mäubern, „lange liebten wir ein ehrlöses Mäuberleben; laßt uns jetzt unsere Schmach tilgen, indem wir für die Heimath kämpfend fallen! Vorwärts!“

Auf die Moskowische Fahne zeigend, die noch auf den Mauern der Stadt wehte, kletterte er die Leiter hinan. Mit kräftiger Hand riß er das feindliche Panier herab, von einem Pfeile tödtlich getroffen, sank er mit ihm zurück in den Graben. Immer heißer entbrannte der Kampf, schwankend blieb der Sieg; da zeigte sich plötzlich, umgeben von Flammen, hoch oben auf der Mauer Roman, gleich dem Engel der Zerstörung, seine Schaar zu sich winkend. Die Mauer krachte, der Jüngling verschwand unter den Trümmern.

Beendet war der Kampf, die Belagerten ergaben sich den Siegern.

XI.

Nebliche Gerüchte hatten sich in Nowgorod verbreitet, von einer verlorenen Schlacht, vom Untergange der besten Truppen und dem Anrücken der Moskower. Das Volk drängte sich in den Straßen, um Neuigkeiten zu erfahren, allein Niemand wußte etwas Bestimmtes.

An einem Abend betete Olga in ihrem Gemach für ihren Vater und ihren Geliebten; von Beiden hatte sie seit lange nichts gehört. Da tönte Pferdetrab die Michailomskische Straße herauf, das Thor wird geöffnet und auf dem Hofe steigen zwei Reiter von ihren Rossen. Im Hause ein eifertiges Rennen, — Lichter im Vorhof — Olga liegt in den Armen des Vaters.

„Nur gemacht, mein liebes Kind!“ sprach der alte Simeon freundlich; „spare nur einige Küsse für Deinen Bräutigam!“

Olga bebte ängstlich zusammen. „Mache mich nicht elend, Vater!“ bat sie weinend, „durch eine verhaßte Heirath! Laß mich im Kloster meine Tage beschließen!“

„Dummer Schnack!“ entgegnete der Vater. „Nichts als Zererei! in einer halben Stunde bist Du munter wie eine Schwalbe, ich möchte darauf wetten!“

„Nie, nie!“ antwortete Olga.

„Nie?“ fragte Simeon. „Nun, wir wollen sehen! Schau Dich um! Gefällt Dir der Bräutigam wirklich nicht?“

Das Mädchen blickte um sich, vor ihr stand Roman Jassenski.

„Umarmt Euch, Kinder!“ sprach der Vater, die Hände der Liebenden ineinander legend. „Seid glücklich und erzählt Euren Kindern, daß treue Liebe, wenn auch spät, dennoch von Gott belohnt wird!“

Viel Ermahnendes sprach noch der Alte, wenig hörten aber die beiden jungen Brautleute.

Bei der Hochzeit war großer Jubel in der ganzen Stadt, da sich die Nowgoroder durch mehrere Siege ihre alten Freiheiten und Rechte erkämpft hatten. Als Olga unter der Brautkrone mit Roman zum Traualtare ging, flüsternten die Männer: „Wie schön ist die Braut!“ Die Weiber und Mädchen aber: „Wie schmutz ist der Bräutigam!“

Die jungen Eheleute lebten glücklich. Der gute alte Zuri hatte große Freude an dem Glücke seines Roman's, und fragte öfter seinen Bruder: „Hatte ich nicht Recht, Simeon?“

„Gewiß!“ antwortete er dann. „Mein war die Schuld, Gott aber hat es gut gefügt!“



groß auch die Gefahr sei. Die Regierung ist darin anderer Meinung und findet die Zustimmung des amerikanischen Gesandten. Die übrigen Gesandten stehen auf Seiten des Deutschen. Die Japaner sind sehr entrüstet, da seit jener Verlegung der Quarantäne die Cholera in Yokohama und Tokio derartige Fortschritte gemacht hat, daß diese Häfen jetzt officiell für inficirt erklärt werden.

Afghanistan. Der Aufstand wird nach der Ansicht des Vicekönigs von Indien in Kürze unterdrückt werden können. Die Truppen-Dispositionen sind in der Weise getroffen, daß General Roberts mit 6500 Mann, welche in 3 Brigaden unter dem Befehl der Generale Massy, Macpherson und Baker eingetheilt sind, den Vormarsch gegen Kabul antreten wird. Das Land zwischen dem Schudagardan und Thul soll durch 4000 Mann unter Gordon, der Rhyberpaß durch 6000 Mann besetzt werden. Von dem Emir Jacub Khan ging schon das Gerücht, er sei ermordet; es hat sich aber nicht bestätigt. Wahrscheinlich wird er von den famatistischen Afghanen gefangen gehalten. Ob der Vicekönig mit seiner Ansicht Recht behält, muß die Zeit lehren; die Aufständischen wenden freilich Alles an, sie zu Schanden zu machen. Von den Priestern wird der heilige Krieg gegen die Engländer gepredigt, diese werden sich also auf einen verzweifelten Widerstand und auf eine grausame Kriegsführung seitens der Gegner gefaßt machen müssen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. September.

Am Sonntag Abend trafen von Hannover die Herren Eisenbahn-Directions-Präsident von Schmersfeld und Geh. Regierungsrath Durlach in einem Salonwagen hier ein, um die jährlich stattfindende Besichtigung resp. Inspicirung der Bahnstrecke **Oldenburg-Wilhelmshafen** vorzunehmen. Die Herren fuhrten Montag Morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Begleitung der Mitglieder der hiesigen Eisenbahn-Direction, der Herren Geh. Baurath Buresch, Ober-Regierungsrath Ramsauer und Baurath Schmidt, per Extrazug nach Wilhelmshafen und kehrten Abends 8 Uhr 20 Min. per Extrazug wieder nach hier zurück und begaben sich 8 Uhr 29 Minuten wieder nach Hannover. Vor der Abfahrt nach Wilhelmshafen besichtigten die Herren aus Hannover die hiesigen neuen Bahnhofsanlagen und sprachen sich in der allergünstigsten Weise über dieselben aus.

Theater. Am Sonntag wurde mit dem Göthe'schen Trauerspiel „Egmont“ die diesjährige Theater-Saison vor gut besetztem Hause, in welchem, nebenbei bemerkt, eine wahrhaft tropische Temperatur herrschte und mehrere Herren veranlaßt, sich im Büffet durch einen sog. „halben Major“ Labung zu verschaffen und Hitze mit Hitze zu vertreiben, eröffnet. Die hier bereits bestens accreditirten älteren Mitglieder des Großherzoglichen Theaters, Fräulein Braun, und die Herren Dietrich und Zimermann, wurden mit Applaus Willkommen geheißen und dem Fräulein Braun außerdem ein Lorbeerkranz verehrt. Wir wollen nun gleich von vornherein gestehen, daß wir der ersten Vorstellung mit großer Spannung entgegengesehen haben und freut es uns daher umsomehr, schon jetzt constatiren zu können, daß wir in Betreff der Leistungen der neu engagirten Mitglieder, namentlich des Fräulein Scheidt (Clärchen, Egmonts Geliebte), eine sehr angenehme Erscheinung, und des Herrn Meier (Graf Egmont), welcher ein sehr schönes, klangvolles Organ besitzt, sowie des Herrn Welb (Herzog von Alba) die Vorstellung befriedigt verlassen haben. Wir sahen überall reibliches Streben und guten Willen, nirgends Verfehltes. Die tüchtigen Leistungen des Fräulein Braun brauchen wir wohl kaum besonders zu betonen. Das Zusammenspiel war gut, die Volksscenen belebt und heiter, vor allem durch den prächtigen Wansen (Herr Dietrich), diese köstliche Mischung von Einsicht und Lieberlichkeit, Muth, Frechheit und gutem Humor. Auch die kleineren Rollen der Herren Bossansky (Brafenburg),

Heintze (Ferdinand) und Kreymann (Richard) wurden lobenswerth gespielt. Wir haben demnach alle Ursache, der eben begonnenen Saison mit vielem Interesse entgegenzusehen zu dürfen.

Das Oldenburgische Gemeindeblatt Nr. 34. vom 21. August d. J. brachte durch eine Notiz seinen Lesern die **Beamteten der Stadt Oldenburg aus dem Jahre 1779**, also vor hundert Jahren, in Erinnerung. Im Anschluß hieran erlauben wir uns, unsern Lesern eine kleine Episode mitzutheilen, welche ebenfalls aus jener Zeit stammt und sich bis auf den heutigen Tag im Volksmunde erhalten hat. Unter jenen Beamten befanden sich nämlich zwei Rathsverwandte, die auch durch Familienbände mit einander verwandt waren. Es waren dies die Kaufleute Wieneken und sein Vetter Stöhr. Als nun in einer Rathssitzung eine Abstimmung vorgenommen werden sollte, war Wieneken eingeklappt, und sein Vetter Stöhr war in Geschäften abwesend und befand sich in Hamburg. Wie nun die Reihe an Wieneken kommt und derselbe um Abgabe seiner Stimme ersucht und aus seinem Schlafe aufgerüttelt wird, antwortete derselbe: „Ich stimme genau so als mein Vetter Stöhr!“ — Dieses unschuldige Versehen erregte natürlich, wie die Tradition berichtet, im damaligen Collegium der Stadtväter die allgemeinste Heiterkeit. Uebrigens charakterisirt diese kleine Geschichte in wahrhaft klassischer Weise die damaligen glücklichen Zustände in unserer Stadt. Wie ganz anders jetzt. Sezen wir den Fall, ein Magistrats- oder Stadtrathsmittglied käme in den Schlaf, was doch leicht angehen könnte, wie würden da Alle über dasselbe herfallen! — Nein, unsere gute alte Zeit war viel gemüthlicher und malerischer, als die jetzige, welche Behauptung wir durch viele Beispiele illustriren könnten. Man denke nur daran, wie z. B. die dicken fetten Wirthe mit Zipselmütze und blauer Schürze, die den Fuhrmann nach des Tages Last und Hitze mit Schweinebraten und zweierlei Schnaps willkommen heißen, so selten geworden sind, ferner an die originellen Thorschreiber, welche die Handwerksburschen nach Keisegeld anranzten u. s. w. — Davon vielleicht ein ander Mal.

Wann ist es 11 Uhr? Sobald die Uhr den ersten Schlag hören läßt, oder erst dann, wenn die 11 Schläge ertönt sind? Diese schwierige Frage war kürzlich in einem Bagatellprozeß von einem Amtsgericht zu entscheiden. Der Kläger befand sich bereits vor dem ersten Glockenschlag der Stunde zur Stelle, der Verklagte dagegen trat erst ein, nachdem bereits die ersten 3 Schläge der Uhr verhallt waren. Kläger protestirte gegen die Zulassung des Verklagten und verlangte die Contumacirung, welche denn auch vom Richter ausgesprochen wurde, weil Verklagter nicht der Ladung gemäß um 11 Uhr erschienen sei und deshalb die in der Ladung gestellte Verwarnung gegen ihn Platz greife.

Auf die in der heutigen Nummer beginnende kleine reizende romantische Liebesgeschichte „**Mavourneen**“ von Corinna Gilmar erlauben wir uns unsere schönen Leserinnen besonders aufmerksam zu machen.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag haben sowohl in der Stadt als auch auf der Osterburg **Schlägereien** stattgefunden, wobei es wieder einmal recht roh hergegangen ist und Messerstücke die Hauptrolle spielten.

Der geistesranke Schmied Wardenburg aus Donnerschwee, welcher sich neulich **tobend** auf dem Schloßplatz herumtrieb, und von da der Gefangenanstalt übergeben wurde, ist am Sonnabend, von zwei Gensdarmen gefesselt, zum Hospital transportirt worden, und sieht, weil unheilbar, seiner baldigen Ueberführung nach Blankenburg entgegen.

Das von dem Herrn Organist Kuhlmann im Verein mit dem Herrn Kammermusiker A. Krollmann und mit dem hiesigen Lambertikirchenchor am letzten Sonntage in Brake zum Besten der dortigen kirchlichen Armenpflege gegebene **Kirchenconcert** war sehr gut besucht. Der Kirchenchor leistete ganz Vorzügliches. Von den Solo-Vortragern giel in erster Linie das von Herrn Krollmann wirklich meisterhaft vorgetragene Stück „Mozart-Andante“, von Franz Bendel für Pianoforte componirt und von Herrn Krollmann für Violine arrangirt. Ferner auch das von demselben vorgetragene „Abendlied“ von Rob. Schumann. Als Meister auf der Orgel zeigte sich auch hier wieder Herr Organist Kuhlmann, dessen Vorträge durch allseitige Anerkennung ausgezeichnet wurden.

Herr Gerdsen, bis vor Kurzem Hilfsarbeiter im Großherzoglich statistischen Bureau, hat die Stelle als **Kapellmeister** beim Stadttheater in Stendal übernommen und wird dieselbe am 1. October bereits antreten. Als tüchtiger Klavierpieler im engern Kreise schon längst bekannt, hat Herr Gerdsen die letzte Zeit noch Musikunterricht bei Herrn Hofcapellmeister Dietrich genossen und sich dadurch weiter ausgebildet. Die Hauptschwierigkeit, welche Herr Gerdsen in seiner neuen Stellung zu überwinden haben wird, die richtige Handhabung des Tactirudds, dürfte derselbe bald überwinden, wenn er sich nur unsere hiesigen Herrn Dirigenten zum Muster nehmen will. Mit dem nöthigen Ernst zur Sache und etwas gutem Willen läßt sich Manches erreichen.

Bei dem am 14. d. M. im **Oldenburger Schützenverein** stattgefundenen **Concurrenzschießen** erhielten an Prämien:

1. Preis: Färber Eck's, Delmenhorst, 48 Ringe, 1 Bendule. (33 Mk.)
2. „ Wirth Barkemeyer hies., 48 Ringe, 1 Lampe. (28 Mk.)
3. „ Rechnungsführer Cordes hies., 47 Ringe, 1 Kaffeeervice und 1 silb. Theelöffel (26 Mk.)
4. „ Wirth G. Reuters, Osterburg, 46 Ringe, 1 Fruchttopf und 1 silb. Theelöffel (23 Mk.)
5. „ Schießmeister Bube, Brake, 46 Ringe, 1 Dgd. Messer und Gabeln (21 Mk.)
6. „ Kaufm. J. Willers hies., 44 Ringe, 1 silb. Zuckertopf und 1 Löffel (19 Mk.)
7. „ Tapezier Schneider hies., 44 Ringe, 1 Torfstaken (16 Mk.)
8. „ Güterverwalter Bartholomäus hies., 44 Ringe, 2 Leuchter (15 Mk.)
9. „ Revisor Eytling hies., 43 Ringe, 1 Plat. de menage und 2 Theelöffel (14 Mk.)
10. „ Drechsler Lüdke hies., 43 Ringe, 1 feid. Regen-schirm (13 Mk.)
11. „ G. Petrup hies., 43 Ringe, 1 Waage (12 Mk.)
12. „ Schönebohm, Delmenhorst, 40 Ringe, 1 Theelöffelkorb (10 Mk.)

In der Nähe von Ahhorn wurde gestern Vormittag ein **Bahnwärter** von einem Schäfer überfallen und mit Messerstichen tractirt. Der Bahnwärter erhielt 3 Wunden am Kopf und eine am Bein. Glücklicherweise sind dieselben nicht lebensgefährlich. Der Attentäter wird bereits verfolgt.

Bei Abfahrt des Oldenburgischen Militairzuges am Sonnabend verpaßte ein **Bremser** in Delmenhorst das Einsteigen und blieb zurück. Derselbe glaubte, den Zug noch wieder einholen zu können und ließ dem Zuge bis Gruppenbüthen nach, ohne indeß seinen Zweck zu erreichen. Derselbe fuhr dann mit dem später nachfolgenden Personenzug nach Oldenburg.

Schwei, den 15. Sept. (Orig.-Corr.) Vor einigen Tagen verunglückte das zwei Jahre alte Kind des Landmanns Seidemann zu Norderschwei, indem dasselbe in einen beim

Mavourneen.

Eine romantische Liebesgeschichte

von

Corinna Gilmar.

Nachdruck verboten.

I.

„Und hat Dir Gott ein Lieb bescheert,
„Und hältst Du es recht innig werth, das Deine,
„Es wird wohl wenig Zeit um sein.
„Dann läßt es Dich so gar allein — dann weine.“

E. v. Feuer's Leben.

Wer je Irland besucht und gesehen hat, der kann das Gedächtniß der schönen grünen Insel — Esmerald-Isle, wie sie die Irländer nennen, — nimmer wieder aus seinem Herzen bringen. Wie eine liebliche, weiße Jungfrau erhebt sie sich aus dem Ocean mit ihren weißen Küsten und grünen Hügeln, ihren wunderbaren Seen, ihren bewaldeten Schluchten voll Farnenkräuter und Ephen, ihren immergrünen Abhängen, Wiesen und Thälern, in denen in üppiger Pracht blue — bells, Schlüsselblumen und Waldmeister duf-

Erklärungen.

1. Mavourneen, ein Wort aus der eigentlichen irischen Sprache die noch in einigen Theilen des Landes unter dem Volk gesprochen wird — es bedeutet „mein Lieblich.“
2. „Esmerald Isle“ — Emaragd Insel.
3. „blue — bells“ — eine aus Schottland stammende, dunkelblaue Blume, unserer Spazintze ähnlich, nur mit weniger Gloden.
4. „steamer“ — Dampfer.
5. „loch“ — Bucht.
6. „May — Queen“ — Maikönigin.
7. „good — bye“ — Lebewohl.
8. „sweet — heart“ — Liebhaber.
9. „shamrock“ — eine kleine dreiblättrige Pflanze, von den Einwohnern als spezielles irisches Gewächs angesehen und dem Schutzheiligen Irland St. Patrick geweiht.

ten. Zwischen all dem Lieblichen aber, das die Feder nicht beschreiben kann, erheben sich in wunderbarem Contrast die nackten, schroffen Felsriesen an den einzelnen Seen im Innern und an den Küsten, wie z. B. der weithin sichtbare und vielbesuchte Giant's Causeway im Norden der Insel.

Romantisch ist das Land, romantisch sind seine Bewohner, treue, warmherzige, phantasiereiche Naturen, wenn auch in den untersten Schichten in Schmutz, Unwissenheit und Aberglauben versunken. Romantisch ist auch die kleine Geschichte, die mir während meines Aufenthaltes in Irland erzählt wurde und die ich dem geneigten Leser auf beifolgenden Blättern mittheile.

Es war an einem der ersten Frühlingstage; die Sonne war fast untergegangen und auf einem Abhang der Morn Mounthains im Norden Irlands weidete eine Herde Schafe. Lustig sprangen die zarten, jungen Lämmer zwischen den Schafmüttern umher, von denen jede das eigene Junge mit wunderbarer Gewißheit kannte.

„Es ist doch seltsam, daß die Schafe ihre Lämmer so genau von einander unterscheiden können, meinem Auge erscheint ein Lamm wie das andere“ — so dachte auch die junge Hirtin, welche sinnenden Auges ihre große Herde überblickte. Dann bückte sie sich, nahm eines der vorüberhüpfenden Lämmer auf ihren Arm und setzte sich mit ihm auf einen abgehauenen Baumstumpf. Gar freundlich streckte sie das niedliche Thierchen, während die alte Schafmutter daneben stand und zufrieden blickte. Es war ein sehr liebliches Bild. Kathleen hatte vor noch nicht langer Zeit die Kinderschuhe ausgezogen. Sie war groß und stark, hatte tiefblaue Augen und schwarzes glänzendes Haar, das in zwei langen Zöpfen über den Rücken fiel. Ihr Anzug war mangelhaft, aber man vergaß denselben über der Schönheit und Lieblichkeit des Mädchens. Mit mütterlicher Zärtlichkeit beugte sie sich eben zu der alten Schafmutter nieder, um sie zu streicheln, da hörte sie leise hinter sich rufen: „Mavourneen!“ (Mein Lieblich!)

Wie electrirt sprang das Mädchen in die Höhe und indem sie sanft das Lamm auf den Boden setzte, sagte sie, sich mit glührothen Wangen zu dem jungen Burschen wendend, der hinter ihr stand:

„Du noch hier, Jemmy? Ich glaubte, der steamer nach Liverpool sei schon längst abgefahren?“

„Ich habe noch eine Stunde Zeit,“ erwiderte Jemmy „und da ich Dich hier auf den Bergen wußte, bin ich schnell heraufgesprungen, um Dir noch einmal Lebewohl zu sagen. Komm mit auf die Höhe. Du kannst den steamer im Loch (Bucht) liegen sehen.“

Kathleen warf einen Blick auf die Heerde, und da sie keine Gefahr für sie merkte, folgte sie ihrem Begleiter den Berg hinan. Wie sie so schnell von Baumstumpf zu Baumstumpf dahin sprang! Wie sich ihre Wangen von der Anstrengung rötheten! Wie ihr dunkles Auge immer größer und glänzender zu werden schien, bis sie die Spitze des Berges erreichten!

„Kathleen, wie hübsch Du bist,“ sagte Jemmy, als er neben ihr stand.

Das Mädchen sah ihn erröthend an.

„Warum sagst Du mir das, Jemmy?“

„Weil ich fürchte, daß Deine Schönheit mir Unglück bringt.“

„Unglück?“ fragte Kathleen ungläubig, „wie ist das möglich?“

„Weil ich jetzt fortgehe und Andere in meiner Abwesenheit Dich auch schon finden könnten.“

„Du bist sonderbar, Jemmy, so hast Du noch nie zu mir gesprochen.“

„Kathleen,“ sagte der Bursche, der vielleicht sechs Jahre älter war als sie, mit bebender Stimme: „Ich gehe weit fort, vielleicht auf viele Jahre. Willst Du mich in der Zeit nicht vergessen?“

(Fortsetzung folgt.)

Hause befindlichen Graben stürzte und dabei seinen Tod fand. Die Mutter des Kindes war eben nach einem Nachbarhause gegangen und das Kind ihr nachgelaufen; wobei dasselbe den Graben passiren mußte. Ueber diesen war aber nur ein einfaches schmales Brett gelegt, von welchem das Kind in das Wasser fiel und ertrank. — Dieser Fall beweist wieder einmal, wie sorglos manche Eltern noch immer in Betreff der ihnen anvertrauten Kinder sind.

Norderney. Wer mit einem der Dampfer, die zwischen Bremerhaven und dem Seebade Norderney den Verkehr vermitteln, in der letzten Woche nach dem Nordseebade gefahren ist, der wird mit einigem Erstaunen gesehen haben, wie ein alter Herr, die Stelle eines Schiffszungen vertretend, bei der Ausfahrt aus Bremerhaven mächtig die Schiffsglocke läutete, und wie sich dieses Schauspiel wiederholte, als der Dampfer in den Hafen von Norderney einfuhr. Was sollte es bedeuten, daß ein Passagier, ein augenscheinlich den besseren Ständen angehöriger Mann, die Leistung des Schiffszungen übernommen hatte? Das hat seine eigene Bewandniß. Es ist Sitte in jenem Hafen, daß, wer seit fünf und zwanzig Jahren die Tour nach Norderney macht, auf dem Schiff die Schiffsglocke bedienen muß und dann die Pflicht hat, auf Stillung des Durstes der Matrosen und der anderen Schiffsteleute bedacht zu sein. Jener alte Herr nun feiert auf so kuriose Weise sein Jubiläum nicht zum ersten Male, seit acht Jahren läutet er bereits mit Eifer und Fleiß die Schiffsglocke auf seiner Fahrt von Bremerhaven nach Norderney. Er ist ein wohlhabender Rentier aus Bremen, der nun seit einem Drittel Jahrhundert, seit drei und dreißig Jahren regelmäßig seine Fahrt zum Seebade nach Norderney macht.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

1 Der Aufstand an der Niederweyer im Herzogthum Oldenburg im Frühjahr 1813.

(Fortsetzung.)

13.

Gräuel der Colonne mobile in Blexen.

Der Commandant Louis hatte sich mit seinem Gefolge in die Pastorei eingekerkert, den Soldaten war es überlassen, sich im Dorfe da einzukerkern, wo es ihnen am besten gefiel. Da es dort an Platz fehlte, und die meisten Einwohner geflüchtet waren, so verbreiteten sie sich auch auf die benachbarten Dörfer. Hier ging Furcht und Schrecken vor ihnen her, und: „Geld!“ war der erste Gruß, womit sie ihr Quartier betreten. Wer sein Leben retten wollte, mußte hergeben, was er aufbringen konnte; mehrere Hausleute in Blexen und andern Dorfschaften gaben 10, 15 ja 20 Louisd'or.

Wie es da herging, wo die Bewohner geflüchtet waren und Alles der Willkür der zügellosen Soldaten überlassen hatten, läßt sich nicht beschreiben. Die etwa noch gebliebenen Dienstmädchen wurden vertrieben, was man fand und nur einigermassen transportiren konnte, wurde mitgenommen. Wäsche, Gardinen, selbst Stuhlpolster wurden zerstückelt und eingepackt; Tische, Stühle, Spiegel u. wurden zertrümmert. Getränke und Lebensmittel wurden verzehrt, was übrig blieb wurde mitgenommen, verschüttet oder weggeworfen. Brütenden Gänsen hieb man auf den Nestern den Kopf ab und zertrat die Brut; Kälber im Stall wurden erstochen und vom Blute triefend in die Betten der Einwohner gelegt. Das größere Vieh war glücklicherweise geflüchtet. Gendarmen und Douaniers durchsuchten alle Pferdehöfe und wer nicht sein Pferd weggeritten hatte und ein gutes Pferd besaß, war es verlor. Mehr als 20 Pferde wurden auf diese Art gewaltsam weggenommen, viele jedoch nach der Zeit wieder zurückgekauft, denn ohne Geld war keines wiederzuerlangen, obgleich es später befohlen wurde, sie zurückzugeben. Traf ein Soldat oder Douanier einen Einwohner, und wenn es auch nur ein Tagelöhner war, so mußte er seinen Geldbeutel, seine Uhr, silberne Schnallen und dergleichen abgeben, und bekam Schläge zum Dank, wenn das Gegebene nicht genug schien.

Unterdessen hatte der Commandant den Maire und dessen Adjunct vorfordern lassen, und nachdem Ersterer über das Benehmen des Letzteren während des Aufstandes befragt war, wurde diesem Verhaft angekündigt und ihm dabei angedeutet, daß er am andern Morgen um 8 Uhr sein Urtheil erhalten solle. Durch Verwendung eines Douanier-Offiziers, dem er früher Gefälligkeiten erzeigt hatte, und dem er jetzt 6 Louisd'or gab, erhielt der Maire-Adjunct Erlaubniß zu Hause zu gehen, zugleich aber vom Commandanten den Befehl, sich am andern Morgen früh zu stellen, mit dem tröstlichen Zusage: „Es ist so viel wider Sie, daß ich Sie morgen früh um 8 Uhr werde erschießen lassen.“ Der Douanier-Offizier, Leblanc war sein Name, ließ aber nicht ab, beim Commandanten sich für ihn zu verwenden, und so erhielt er am andern Morgen, statt zum Tode zu gehen, seine Freiheitt

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Aus Straßburg verlautet große Regsamkeit bei den Vorbereitungen zum bevorstehenden würdigen Empfang des Kaisers Wilhelm und seines Gefolges. Im Allgemeinen scheint dieses Mal der militärische Charakter des Besuchs in den Vordergrund zu treten. Eine größere Reihe von Ovationen aus den Civilkreisen hat der Kaiser freundlich abgelehnt. Ein großartiges militärisches Schauspiel verspricht die Kaiser-Parade am 19. Septbr. 1879 zu werden. An ihr werden teilnehmen: im 1. Treffen: 10 Infanterie-Regimenter und ein Jäger-Bataillon, darunter 2 bayerische, 1 Kgl. Sächsisches, 1 Kgl. Württembergisches und ein Braunschweiger Regiment, ferner 1 Fuß-Artillerie-Regiment und 1 Pionier-Bataillon; im 2. Treffen

5 Dragoner-, 3 Ulanen-Regimenter, (darunter 1 Bayerisches) 2 Feld-Artillerie-Regimenter, darunter ein Badiisches, und Kgl. Bayerische Artillerieabtheilungen. Die Truppen rücken in voller Stärke aus. Während des Manövers wird daher die Festung Metz von der in Trier liegenden gesammten Division besetzt, während in Straßburg zur Versorgung des Garnisondienstes 2 Badiische Infanterie-Regimenter und Badiische Kavallerie eingerrückt sind. Außerdem werden sich die meisten Krieger-Bereine aus Elsaß-Lothringen und der Pfalz an der Parade betheiligen. Die Suite des Kaisers dürfte 180—200 Köpfe betragen. Im Gefolge erscheinen u. a. 6 japanische Offiziere, 1 chinesischer Major, englische, russische, schweiz. und österreich. Militärs. Aus dem Kaiserl. Marstalle werden 115—130 Pferde erwartet. Die Dienerschaft, welche der Kaiser mitbringt, ist 143 Köpfe stark. Nach den neuesten Nachrichten werden auch die Kaiserin und die Großherzogin von Baden zwei Tage in Straßburg verweilen und der am 20. Septbr. stattfindenden Soirée des kommandirenden General von Fransecky — der einzigen Einladung, welche der Kaiser angenommen hat — beizubehören. Am 23. Septbr. erfolgt die Weiterreise nach Metz, woselbst der Kaiser die Parade über die Division aus Trier abnehmen und die denkwürdigen Schlachtfelder bei Gravelotte u. s. w. besuchen wird.

Aus allen öffentlichen Erlassen und Trinksprüchen des Kaisers Wilhelm und aus vielen anderen gewichtigen Anzeichen geht hervor, daß die großen Manöver des ostpreussischen und Pommer'schen Armee-corps in Königsberg und Stettin glänzend ausgefallen sind und sich auch die höchste Anerkennung der strengsten — nichtdeutschen militärischen Kritiker erworben haben. Das ist gerade jetzt außerordentlich werthvoll. Bewundernswürdig ist die ungemeine Rüstigkeit und Frische des Kaisers Wilhelm. Er wohnt allen Manövern bei, prüft alles genau, reitet und fährt täglich viele Stunden in Hitze und Staub, empfängt täglich viele Deputationen und eilt von Fest zu Fest zu Wasser und zu Lande, überall das Wort nehmend und repräsentirend, er fährt von einer Stadt zur andern, überall festlich empfangen, und an jedem neuen Morgen wieder frisch, wohltauf und unermüdet. — Diese Reihe von glücklichen, aber anstrengenden und im Grunde sehr ernsten Tagen setzt sich nach kaum einigen Tagen der Unterbrechung und Ruhe in Straßburg, Metz u. s. w. fort. (Ausgezeichnet hat es dem Kaiser in Dahnzig gefallen, die Illumination dort zeigte die alte Stadt mit ihren prächtigen Bauten und Straßen, wie sie in Deutschland fast nur noch Nürnberg zum Theil hat, in ihrer vollen Schönheit.

Die Bayern feiern im Jahre 1880 ein Jubiläum, das noch über die goldenen und diamantenen Jubiläen hinausgeht. Am 16. September nächsten Jahres sind es nämlich 700 Jahre, daß Pfalzgraf Otto von Wittelsbach mit dem Herzogthum Bayern belehnt wurde.

Mancher Mann hat schon manchmal die Botanisir-trommel umgehängt und ist botanisiren gegangen, der kaum Sauerkraut von Blumentohl unterscheiden konnte. Er hatte eben Gründe, wenn auch nicht immer botanische. Daran muß der chinesische General Tso-Tsun-Tan in Chikho gedacht haben, als neulich eine Gesellschaft russischer Regierungsbotaniker, zu welcher der bekannte Gelehrte Dr. Regel, aber auch mehre Stabsoffiziere gehörten, die chinesische Grenze überschritt, um im himmlischen Reiche zu botanisiren. Obgleich die Pässe der Russen in schöner Ordnung waren und sie selber behaupteten, nichts als eine wissenschaftliche Reise zu machen, ließ er sie kurzweg über die Grenze zurückbringen. Auf ihre Protestation erklärte er, die chinesischen Botaniker hätten bereits alles erforscht, was in China wachse und wenn die Russen irgend welche Auskunst über chinesische Pflanzen u. s. zu haben wünschten, so möchten sie nur die Güte haben, sich an die Regierung in Peking zu wenden.

Am 11. d. Mts. gelang es der Hamburger Polizei, einen schon seit Wochen gesuchten raffinierten Schwindler, der leichtgläubigen jungen Leuten unter der falschen Vorspiegelung, ihnen einträgliche Stellen verschaffen zu können, namentlich Uhren und Ketten abnahm, zu ermitteln und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Derselbe heißt Hertel, ist Gärtner von Profession und aus dem Hamoverschen gebürtig. Derselbe ist bereits sehr häufig wegen Betrügereien bestraft worden, indem er namentlich auch bei den Dienstmädchen den Don Juan spielte und die Leichtgläubigkeit derselben in einer Weise auszunutzen mußte, daß er gleichzeitig mit 17 Personen Liebesverhältnisse anknüpfte und sie zu ehelichen versprach. Er ließ sich dann von ihnen mit Taschengeld versorgen, ja, einige von seinen „Bräuten“ vertrauten ihm sogar ihre Sparsassenbücher an, deren Beträge er natürlich zu seinem Nutzen verwandte.

Eine der größten, vielleicht die größte aller Bienenzuchtereien der Welt, befindet sich bei dem Dorfe Beeton in Canada. Sie besteht aus vier getrennten Einfriedigungen, deren jede ungefähr einen Morgen Landes groß ist. In ihnen hat der Eigentümer, ein Herr Jones, zusammen 620 Stöcke, deren jeder ungefähr dreihunderttausend Bienen enthält. Während die Bienenzüchter fast überall in Europa in diesem Jahre über ein schlechtes Erträgniß klagen, hatte der genannte Züchter schon Ende Juli 50000 Pfund Honig eingeheimt und hofft, daß das Erträgniß seiner 19 Millionen kleiner Arbeiter sich am Ende des Jahres auf 70000 Pfund beziffern wird. Den Reinertrag schätzt er auf 7—10000 Dollars, nicht eingerechnet den Verkauf von Schwärmen und deren Königinnen.

Wer's Gruseln lernen will, muß nach Wien gehen, wo der berühmte Seiltänzer Blondin seine halbschwebenden Kunststücke macht. Er hat nie weniger als 3000 Zuschauer

und allen stehen die Haare zu Berge vor Bergnügen. Als Blondin s. J. auf dem Seil über die Niagara-Fälle in Amerika schritt, fragte ihn der Prinz von Wales, was er fühle, wenn er so auf dem Seile gehe. — „Nichts als die Nothwendigkeit, mich in meinem Gleichgewicht zu halten,“ antwortete Blondin.

Der kleine Schuh. Haben Sie schon, verehrter Leser, die Erfahrung gemacht, daß keine Dame der Welt einen Schuh oder Handschuh finden kann, der ihr zu klein ist? Die Thatsache ist notorisch. Es gibt ein Märchen, welches diesen Erfahrungssatz am besten illustriert. Einem Schuhmacher in Bagdad läuft seine hübsche junge Frau davon, weil ihr das saure Brot in der Werkstat ihrer Gatten nicht mehr mundete. Sie entflieht in die Gärten des Sultans, der von ihrer anmuthigen Erscheinung entzückt ist und sie als seine Favoritin in das Serail aufnimmt. Der betrogene Gatte aber fand die Spur der Entflohenen durch einen Pantoffel auf und wandte sich klagend an den Sultan. Der Fürst war eben so gerecht als verliebt und sagte zu dem Rivalen: „Es ist wahr, Deine Frau befindet sich in meinem Harem. Du kannst dieselbe jedoch nur dann erhalten, wenn sie Dich laut als ihren Gatten anerkennt.“ Der junge Handwerker biß sich bei dieser Entscheidung auf die Lippen und sann auf eine List. Die Frauen des Sultans wurden nun langsam und tief verschleiert durch den Saal geführt, in welchem der Schuhmacher mit dem Pantoffel in der Hand auf den Stufen des Thrones stand und die Vorüberschreitenden musterte. Jetzt trat die treulose Gattin ein; er erkannte sie an dem schlanken Wuchs, dem zierlichen Gang und den kleinen Füßen. „Das ist mein Weib!“ schrie der Gatte auf, aber die Treulose wandelte lautlos an ihm vorüber; nicht ein leises Zucken verrieth, daß sie den verlassenen Gatten kenne. Da blißte ein boshaftes Lächeln über des Schuhmachers Gesicht und mit lauter Stimme sprach er zum Sultan gewendet: „Beim Barte des Propheten, wie konnte ich mich so gröblich irren? Die da ist nicht meine Frau, denn den kleinen Pantoffel, den ich da in meiner Hand trage, würde ich vergebens versuchen auf ihre großen Füße zu zwingen.“ Kaum war dies Wort aus seinem Munde, so drehte sich die Verschleierte hastig um und rief zornig: „Lügner! Du weißt recht gut, daß mir der Pantoffel stets fast eine Handbreite zu groß war.“ Mit diesem Ausbruche ihrer Eitelkeit hatte sich die Entlaufene verrathen und mußte aus den goldenen Sälen des Harems wieder in die armselige Hütte des Schusters zurückkehren.

Ein Beispiel einer nachahmenswerthen Hausindustrie ist die Anfertigung von Holzpantoffeln zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf in manchen Gegenden Norddeutschlands, z. B. in den Provinzen Hannover und Pommern. Aus letzterer Zeit liegt aus Golchen (Kreis Demmin) ein Bericht vor, wonach im Jahre 1877 daselbst 213 em Espenholz zu 35000 Paar Holzpantoffeln mit Verwendung von 710 Rindshäuten verarbeitet sind. Der Betrieb hat sich dort fabrikmäßig so gestaltet, daß die Arbeiter das ihnen zugetheilte Holz im Hause verarbeiten und mit Hilfe ihrer Frau und Kinder die Holzsohlen ausschneiden. Die Arbeiter verdienen während der drei Wintermonate täglich 1,05 Mk. Der Absatz ist gesichert; 1875 wurden nach Metz 5000 Paar versandt.

Sildesheim, 9. Septbr. Gestern Nachmittag ist hier der aus Hannover gebürtige, etwa 38 Jahre alte Bildhauer Johann Neddermeier zur Haft gebracht, der als verdächtig eines an einem kleinen Mädchen, Namens Gertrud Dittmann, in Spandau verübten Mordes mit vorausgegangener Schändung vom dortigen Staatsanwalt steckbrieflich verfolgt wird. Neddermeier war in ein hiesiges Steinhauergeschäft gekommen und hatte um Arbeit angehalten; es wurde ihm aber, da der betreffende Buchhalter den Namen und das Signalement Neddermeier's in den Zeitungen gelesen, bedeutet, im Laufe des Tages wieder anzufragen. Inzwischen war aber auch die Polizei benachrichtigt worden, welche nun ihrerseits mit Aufgebot aller Kräfte nach dem Verfolgten recherchirte und ihn auch bald auffand und in Haft nahm. Bei seiner Arretirung fand man auch eine goldene Damenuhr bei ihm, welche am Nachmittage aus dem Zimmer eines Hauses entwendet worden war. Ob der Verhaftete wirklich der Thäter des Einganges erwähnten Verbrechens ist, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Der Erfolg der Schnürbrust. Ein Doctor der Philosophie beweist die Wohlthat des starken Schnürens dadurch, daß er sagt: „Es nimmt alle albernern Frauenzimmer von der Erde und läßt nur die vernünftigen zurück, damit diese gute Frauen werden.“

Auflösung des Räthfels in letzter Nummer: Geduld.

Richtige Lösungen sandten ein: Willi Harmjanz, C. Töpfer, W. Frank, J. Heeren, und ein Freund des „Correspondent“ auf der Ofternburg, welcher aus seinem Schmollwinkel die folgende Lösung in poetischer Form eingekandt hat:

Von allen Weltbezügern
Der Größte ist das Geld.
Vor diesen runden Dingen
Beugt sich der Dumpe, der Held!

Für Geld verkauft man Ehre,
Wer Geld hat, hat auch Recht.
Und doch ist's nur Chimäre,
Wenn Leid und Sorg' uns schlägt.

Erst muß der Geist uns kommen,
Nach dem die Menschheit ringt,
Der Frisch, Frei, Frohen, Frommen,
Der mehr als Geld bezwingt.

Drum ist das Geld zum Teufel,
Vertrau' auf Gottes Guld:
„Die Wissenschaft löst Probleme,
Das Lei den löst Geduld!“

Kirchliche Nachrichten.

A. Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichnis
der vom 4. bis 11. September Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Joh. Karl Gerh. Bargmann, Gärtner beim Ziegelhof, und Anna Helene Helene Theodore Dettin. Joh. Heintz. Theodor Meyer, Sergeant a. D., und Marg. Kath. Fried. Thomjen aus Moldenit im Herzogthum Schleswig, Radorferstr. — Landgemeinde: keine.

Proclamirte: Stadt: Eduard Rich. Bescheet, Friseur hies., aus Vanen in Sachsen, und Aug. Caroline Louise Winter hies. Karl Wilh. Ernst Meise, Kaufmann hies., und Martha Joh. Zimine Marianne Schimper hies. — Landgemeinde: Joh. Georg Janßen, Arbeiter in Ohmstedt, und Friedr. Sophie Marie Friedrichs das. Diederich Gerh. Schütte, Ritter im Eversten, und Meta Friedr. Elise Helms das. Dtm. Gerh. Willers, Zimmermeister im Eversten, und Anna Helene Meyer das.

Geborene und Getaufte: Stadt: Karl Friedr. Vöschel (ungetauft), Klavenammsstr. Friedrich Wilh. Rhode, Kasanienallee. Emilie Anna Auguste Brinkmann, Ebnestr. Alexander August Martin Ruyfhaber, Kriegerstr. Karl Rudolf Hermann Fritz Boeninger, Donnereschwerstr. Meta Katharine Helene Bösch, Bürgerfeld. Theodor Heinrich Harenberg, Achternstr. Anna Marine Johanne Wanick, I. Kirchhoffstr. — Landgemeinde: Theodor Martin Johann Schwarting, Eversten. Meta Marie Elise Middendorf, Eversten. Karl Heinrich Meyer, Wahnbeck. Heinrich August Poppanen, Wechloy. Hermann Heinrich Rehmühl, Wechloy. Helene Mathilde Diederike Ahlers, Donnereschwer. Emma Martha Frieda Meyer, Eversten. Karl Heinrich Johann Spinning, Eversten. Dtmann Gerhard Diederich Bohne, Eghorn. Anna Sophie Wittje, Klosterfelde.

Beerdigte: Im nächsten Verzeichnis.

B. Pfarrgemeinde Ofternburg.

Verzeichnis
der im Monat August Copulirten, Geborenen, Getauften, Gestorbenen und Beerdigten.

Copulirt: Christian Friedrich Lunsken, Maurer am Langenwege, und Helene Bernhardsine Specht, Plätterin zu Ofternburg. Johann Cassens sive Cassens, Schloßdiener bei Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog, am Langenwege, und Sophie Katharine Auguste Adels zu Oldenburg. Hermann Christian Clausen, Maurer zu Zimmerfelde und Johanne Sophie Katharine Friedrichs das.

Geboren und getauft: Peter Martin Albert Wittrock, Langenwege. Anna Sophie Aline Weser, Zweelbäte. Martha Elise Henriette Wehlan, Sandstraße. Karl Friedrich August Wohlers, Kloppenb. Chaussee. Frieda Wilhelmine Katharine Weber, Cloppenb. Chaussee. Frieda Bernhardsine Caroline Danielmeier, Schützenhoffstr. Heinrich Johann Gedde, Zweelbäte. Ernst Johann Karl Facklam, Zimmerfelde. Glenevinkel, gleich nach der Geburt verst. Knabe, Ulmenstr. Karl Wilhelm Gerhard Schäfer, Drielerstr. Eilert Johann Gerhard Cornelius, Drielerstr. Wilhelmine Helene Mentens, Brem. Chaussee.

Verstorben und begraben: Hegeler, gleich nach der Geburt verst. Knabe, Langenweg. Johanne Margarethe Helene Schwede, Zweelbäte, 15 J. 3 M. 25 T. Ernst Ludwig Pieper, Arbeiter zu Zweelbäte. August Karl Otto Boeddecker, Drieler, 2 J. 6 M. 30 T. Ehefrau Anna Margarethe Sophie Conrachine Marks, geb. Wunderloch, Ofternburg, 67 J. 5 M. 14 T. Johann Diederich Harms, Aufseher an der Glasütte, Drieler, 39 J. 8 M. 17 T. Glenevinkel, gleich wieder verst. Knabe, Ulmenstr. Theresie Katharine Marie Gerhardsine Paradies, Zweelbäte, 1 J. 4 M. 3 T.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 16. September 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,40	97,95
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,50
4% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4% Zwerische Anleihe	98,50	99,50
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landständische Central-Pfandbriefe	97,50	98
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149,50	150,50
5% Guin-Lübeker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102	103
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	—
4 1/2% Carlshuber Anleihe	101	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,90	102,90
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,45	98
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,25	105,25
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do. do.	100	101
5% Korbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	130	—
(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1876)	—	147
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40
" " London " 1 Mstr. " "	20,43	20,53
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	—	16,80

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.
Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.10	—	2.0	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	8.51
Von Veer	8.22	11.15	2.6	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.21	8.19
Von Osnabrück	—	—	2.21	8.19

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.50	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	8.29
Nach Veer	8.22	—	2.38	6.19
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20
Nach Osnabrück	8.37	11.21	—	6.20

Anzeigen.

Süsse und bittere Chocoladen, Puder-Cacao, frische englische Biscuits, beste chinesische Thees, Fruchtconserven, feinste Dessert-Bonbons, alles in bester Qualität empfehle angelegentlichst.
Christian Wolken,
Langestraße 93.
Ecke der Wallstraße.

Zu verkaufen.

Mehrere Häuser in verschiedenen Stadttheilen, als: Dobben, Blumenstraße, Brüderstraße, Kasanienallee, Humboldtstraße u. s. w. zu den verschiedensten Preisen von 10—30000 Mk. unter meiner Nachweisung.

D. Schütte, Brüderstraße.

Zu verkaufen:

Ein Sopha, große und kleine Sophatische, zwei- und einschläfrige Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtische, Schiffschiffen, Küchenschränke, ein Spiegelschrank. Billig.
Achternstraße Nr. 8. Eine Treppe hoch.

Bettfedern und Daunen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefern schon von 38 Mark an, das Näher des Inlitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken,
Haarenstr. 49.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Brillen, Pencenez etc. mit Crystall-Gläsern.
Reparaturen sauber, rasch und solid.

Heinrich Büsing,
Casinoplatz Nr. 1.

Große Auswahl in
garnirten Hüten.
Fr. Rodieck.

Chr. Meyer,
Uhrmacher.
Ofternburg 57.

Englische, Französische und deutsche **Zeichenpapiere** (Wütten-Fabrikat) in verschiedenen Größen, weiß und farbig, zu ermäßigten Preisen.

Friedrich Voigt.

Haustelegraphenanlagen

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.

Staustr. 8. **G. Lemeke, Staustr. 8.**
Mechaniker.

Zum Anfertigen von
Fensterforschern

in Grün, Blau, Grau und Ornamentik, empfiehlt sich das Sieb- und Drathwaren-Geschäft von

Ph. Rudolf.

Nechte Pariser (Contésche) **Kreiden- und Rothstifte.**

Friedrich Voigt.

Schreib- und Zeichen-Material in reicher Auswahl und prima Qualität.

Friedrich Voigt.

Giftfreies **„Fliegenpapier“** seit Jahren anerkannt als radikal wirkend.

Friedrich Voigt.

Stühle werden gut gerohrt

das Stück von 60 Pfennig an bei

M. Specht, Tischler,
Achternstraße 8.

Oefen, Kochmaschinen, Dachfenster, Schornsteinschieber, Drath und Drathnägeln empfiehlt

F. Remmers.

Panzer-Corsetts,

elegant sitzend, empfiehlt in großer Auswahl billigt

Georg Harenberg.

Einfriedigungsdrath

billigt

F. Remmers.

Der Declamator im Kriegerverein.

Humoristische und ernste Vorträge.

Herausgegeben

von dem Vereins-Humoristen

Friedr. Janßen.

Preis 1 Mk.

Der „Declamator“ will zur Erheiterung und Unterhaltung dienen; es ist keine Piece darin aufgenommen, die nicht bereits im Kriegerverein vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Gegen Franco-Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken senden wir franco.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Obst- und Gartenbau-Verein.

Die Ausstellungscommission erlaubt sich hiermit Folgendes bekannt zu machen:

- Die Ausstellung des Vereins findet vom 27. bis 29. d. M. in den Gewächshäusern des hiesigen Schloßgartens statt.
- Die verschiedenen Ausstellungsgegenstände, als: Pflanzen und Gemüse aller Art, abgeschnittene Blumen, Bouquets, Obst, Gartenutensilien u. s. w. müssen bis zum 23. d. M. spätestens bei dem Garteninspector Dhrt oder bei einem der unterzeichneten Commissionsmitgliedern schriftlich angemeldet werden. Die Einsendung muß bis zum 24. d. M. geschehen. Abgeschnittene Blumen und Bouquets werden indeß noch bis zum 27. d. M. Morgens 10 Uhr angenommen.
- Eine Verloofung von Ausstellungsgegenständen wird nicht stattfinden, dahingegen können dieselben auf Wunsch in einer am 1. October angestellten Auction gegen 10 % Abzug des Erlöses verkauft werden.
- Den Ausstellern von Pflanzen, namentlich sogenannten Marktplanzen, ist es gestattet, während der Dauer der Ausstellung ihre Pflanzen käuflich an das Publikum zu überlassen und müssen daher in diesem Falle an den ausgestellten Gegenständen die Preise bemerkt werden.
- Bei den Obstsorten wird eine kleine Notiz, ob dieselbe auf Hoch- oder Halbstamm, Pyramide oder Spalier gewachsen sind, sehr wünschenswerth sein.
- Die Ausstellung wird am Sonnabend, den 27. September Morgens um 10 Uhr eröffnet. Der Besuch derselben ist auch Nichtmitgliedern ohne Entree stets gern gestattet.

S. Sühfers. C. Gräper. S. Dhrt.

Nachstehende

Zeitschriften

vollständig und gut erhalten, verlassen demnächst unsern Lesezirkel und geben wir dieselben, so lange der Vorrath reicht, in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigefügten, außerordentlich billigen Preisen ab:

	Ladenpreis.	Jetziger Preis.
	Mk. Pf.	Mk. Pf.
All the year round	12 70	2 —
Ausland	28 —	3 50
Bazar	10 —	1 25
Blätter, fliegende	13 40	4 50
Blätter f. liter. Unterhaltung	30 —	1 50
Buch für Alle	7 80	2 50
Dahem	8 —	2 25
Gartenlaube	6 40	3 —
Globus	24 —	1 75
L' Illustration	42 —	4 50
Mode illustré	14 70	1 50
Modenzeitung, Leipziger	27 —	3 —
Nord und Süd	20 —	6 —
Punch	13 50	1 25
Revue des deux mondes	60 —	8 50
Romanbibliothek	8 —	2 50
Romanzeitung	14 —	5 —
Rundschau, deutsche	24 —	6 —
Salon	12 —	3 —
Ueber Land und Meer	12 —	4 —
Victoria	9 —	1 —
Welt, illustrierte	7 —	2 50
Zeitung, illustrierte	24 —	5 —

Da diese billigen Zeitschriften stets rasch vergriffen sind, bitten wir schleunigst per Postkarte zu bestellen.

Oldenburg

Bültmann & Gerriets.

Nachstehende **Juridica** sind durchschnittlich bei completer Abnahme eines jeden einzelnen Werkes à Band für 75 Pf. und 1 Mk., durch die antiquarische Buchhandlung von **Fr. Voigt** in Oldenburg zu beziehen:

à Band 75 Pf.:
Archiv für civilistische Praxis. Bd. 1—19. 25—47 und Register.

Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. 26 Bde.

à Bd. 1 Mk.:

v. Berg's Polizeirecht. 7 Bde.

Gefstendung Nachforschungen. 8 Bde.

Glück's Pandekten-Commentar. 48 Bde. incl. Register.

Mühlenbruch, Pandekten. 3 Bde.

Pölit, Staatswissenschaften. 5 Bde.

Say, National-Oekonomie. 3 Bde.

Schmidt, Civilprozeß. 3 Bde.

v. Vangerow, Pandekten. 3 Bde.

Sämmtlich in vorzüglich guten Exemplaren.

Bei uns ist vorrätzig:

Weuschel, Die alte Tante.

Marsch mit humoristischem Text für das Pianoforte.
Preis 60 Pf.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Wir empfehlen:

Davidis Kochbuch,

geb. 4 Mk. 50 Pf.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Zu verkaufen:

1 Papagei mit Bauer. Heiligengeiststraße Nr. 30.

Oldenburg. Zwei Schüler, die das **Bechtaer** Gymnasium besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme unter meiner Nachweisung.

D. Schütte, Brüderstraße.